

ANDREAS SUCHANEK

FLÜSTERWALD

DURCH DAS PORTAL
DER ZEIT

ueberreuter

Über das Buch

Seit Lukas das Portal in den Flüsterwald entdeckt hat, ist sein Leben ein einziges Abenteuer. Gemeinsam mit seiner Mitschülerin Ella und seinen neuen Freunden – einer Elfe und einem wissbegierigen Menok – taucht er immer tiefer in die Geheimnisse des Waldes ein. Diesmal lassen sie sich sogar auf eine Zeitreise ein, um in der Vergangenheit nach dem Schlüssel für einen magischen Fluch zu suchen. Doch die Sache hat einen Haken ...

Die Fantasyreihe mit Suchtfaktor!

Andreas Suchanek

FLÜSTERWALD

Buch 3:
Durch das Portal der Zeit

Mit Illustrationen
von Timo Grubing



ueberreuter



Lukas (Mensch).

- * Leseratte und Abenteurer
- * muss sich in einer neuen Stadt zurechtfinden
- * seine Familie hat keine Ahnung vom Flüsterwald oder von Magie



Ella (Mensch)

- * lässt sich von niemandem aufhalten
- * liebt ihren Großvater über alles
- * hat viel in der Theater-AG gelernt



Felicitas (Elfe)

- * zaubert gerne (was nicht immer klappt wie geplant)
- * fühlt sich im Internat einsam und unternimmt deshalb öfter (verbotenerweise) Streifzüge



Punchy (Katze)

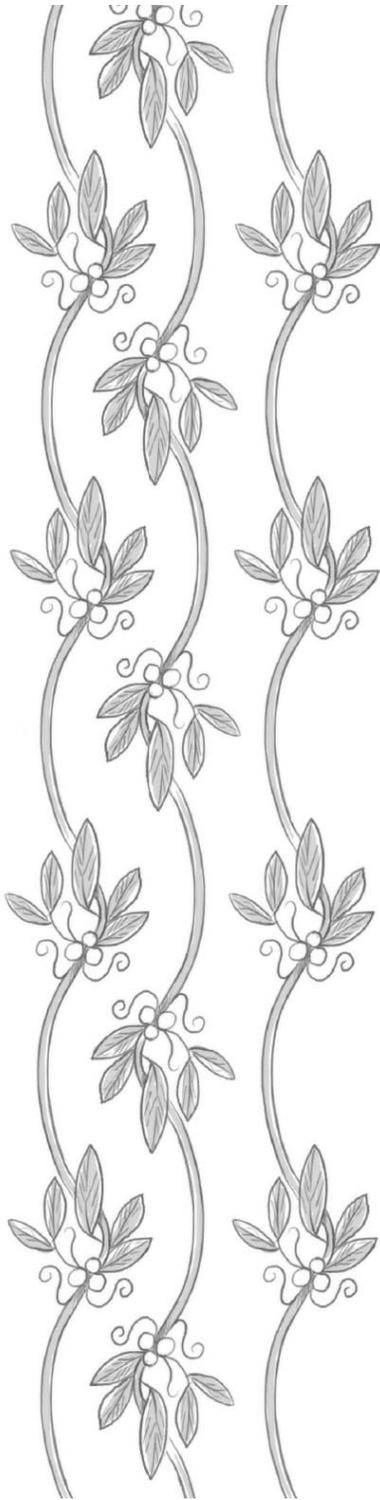
- * heißt mit vollem Namen: Pedora Ulinde Naftet von Chibalka
- * Aufpasserin von Felicitas
- * hat Nerven aus Stahl



Rani (Menok)

- * Nachwuchsautor, forscht über Menschen
- * spielt für sein Leben gerne und ist schokoladensüchtig





Inhalt

Prolog

Der nächtliche Ausflug

Die Theater-AG

Das Versprechen

Zeitmagie

1981

Die Bibliotheksbrücke

Feuer in Winterstein

Die Falle

Der Schattenzwilling

Das Rettungsmanöver

Die fehlenden Seiten

Angriff der Schemen

Hilfe für Janetta

Ranis heldenhafte Abenteuer

Von Angesicht zu Angesicht

Janettas Geheimnis

Mission erfüllt

Ein abgelenkter Menok

Die dunklen Jahre

Im Elfenpalast

Ganz besonderer Tee
Das Wiedersehen
Schwarzes Feuer
Die Inschrift
Der Plan des Professors
Der Weg zum Herzen
Das Herz des Waldes
Der Preis der Macht
Elfenlicht und Schattenflammen
Ein Schluck Freiheit
Im Angesicht des Feindes
Was damals wirklich geschah
Kriegsrat
Muffins und Kakao
Epilog



Prolog

Vor vielen Jahren

»Das muss es sein.« Mit leuchtenden Augen starrte Doktor Archibald von Thun auf den Tiegel.

In der steinernen Schale befand sich ein blaues Pulver, so fein wie Sand. Ein Glitzern ging davon aus, als handele es sich um Abertausende Kristalle, die Magie verströmten.

»Das will ich auch hoffen«, kommentierte Franklin und deutete auf die Beule an seiner Stirn. »Gestern haben Sie das Pulver in die Luft geworfen und dann ist es explodiert.«

Archibald lächelte verschmitzt. »Es ist doch nur eine kleine Beule.«

»Ihr Gehilfe zu sein, ist nicht leicht.«

»Irgendwann werden wir gemeinsam darüber lachen. Wenn ich ein Professor bin und du ... immer noch mein Assistent.« Er meinte es natürlich nur spaßig, wusste jedoch, dass es Franklin ärgerte.

Dieser verdrehte prompt die Augen. »Ich werde eines Tages ebenfalls Professor sein.«

»Zweifellos. Vorausgesetzt, das neue Flüsterpulver explodiert nicht.«

»Ein schrecklicher Name.« Franklin trat vor das Fenster des Labors.

Die Dunkelheit war längst heraufgezogen, die übrigen Gebäude der Universität lagen verlassen auf dem Gelände. Weit entfernt im Hintergrund ragten die Baumwipfel des nahen Waldes empor.

»Aber ich sage dir doch, als ich eine frühe Version fertigstellte - Pulver mit einem leichten Gelbstich -, da hörte ich so ein Raunen. Also passt es doch.«

»Vermutlich Ihre überstrapazierten Nerven, Doktor«, merkte Franklin an. »Hier flüstert gar nichts.«

»Nun denn.« Archibald griff beherzt in die Schale und warf eine Handvoll des blauen Pulvers in die Luft.

Wie Sternenstaub rieselte es herab, umhüllte zuerst ihn und dann Franklin in einer dichten Wolke. Glücklicherweise, ohne zu explodieren.

Sein Assistent begann sofort zu husten. »Ich bin allergisch.«

»Auf was denn?«

»Natürlich auf etwas, was im Pulver enthalten ist.«

»Letzte Woche dachtest du das auch, aber am Ende war es nur die scharfe Chilischote in deinem Essen.«

»Was hatte die auch darin zu suchen«, murrte Franklin.

Er wollte seinen Assistenten gerade wieder beruhigen, da erschien das Licht. Die Bäume des nahen Waldes glühten auf.

»Was ist, warum schauen Sie mich so an?« Franklin wirkte verunsichert. »Hat das Pulver Ihren Verstand womöglich vernebelt? Oder meine Haare verfärbt?« Er betastete ängstlich seinen dichten Schopf brauner Haare.

»Der Wald.«

Zuerst starrte der Assistent ihn nur verwirrt an, dann fuhr er herum. »Er leuchtet!«

»Ich wusste es«, hauchte Archibald. »Das Flüsterpulver funktioniert.«

Und die abenteuerliche Reise von Archibald von Thun begann.



Der nächtliche Ausflug

Der ferne Anblick des kleinen Städtchens Winterstein brachte etwas in Lukas zum Klingen. In der Dunkelheit schimmerten die Straßenlaternen wie goldene Farbkleckse auf einer schwarzgrauen Leinwand. Die Tatsache, dass er hoch über den Gebäuden dahinflog, bereitete ihm aber gleichzeitig ein flaes Gefühl im Magen. Was, wenn das Flugpulver plötzlich seine Wirkung verlor? Er würde herabstürzen und von der Kirchturmspitze aufgespießt werden.

»Alles in Ordnung?!«, rief Ella. Ihre blonden Haare wirbelten im Wind.

»Bestens«, krächzte Lukas.

»Wir sind gleich da. Keine Sorge, das Flugpulver wirkt noch mindestens eine Stunde.« Sie wurde langsamer, bis sie beide auf gleicher Höhe waren.

»Woher weißt du das?«

Ohne das blonde Haar wäre Ella fast unsichtbar gewesen. Genau wie er selbst. Sie trugen beide schwarze Kleidung, um am Himmel nicht aufzufallen. Wenn ein Bewohner von Winterstein hinaufschaute, hätte es ihn bestimmt schockiert, zwei fliegende Kinder zu sehen.

»Ich habe das getestet«, erklärte sie. »Zuerst mit einer Waage verschiedene Portionsbeutel gewogen und mich dann damit bestreut. Wir haben beide 100 Gramm Flugpulver benutzt, das wirkt etwa eineinhalb Stunden. Außer es regnet.«

Im Fall von Regen wäre wohl alles in wenigen Sekunden abgewaschen und ihr Flug würde in einem abrupten Absturz enden. Zum Glück war der Himmel wolkenfrei.

Endlich tauchte unter ihnen die Schule auf.

»Wenigstens war von dem Flugpulver noch genug da«, sagte Lukas. »Sonst hätten wir jetzt wirklich ein Problem.«

Der geheime Arbeitsraum des Professors hinter der Bücherregaltür in Lukas' Zimmer enthielt zahlreiche Tränke und Pulver. Das Wichtigste von allen war allerdings ausgegangen – das Flüsterpulver. Nur dank diesem konnten Ella und Lukas den Flüsterwald betreten und erkennen, wie er wirklich war: jede Nacht hell erleuchtet und voller magischem Leben.

»Wenn diese Warks das Pulver nicht verboten hätten, wäre das alles kein Problem«, murrte Ella. »Dann hätten Rani, Felicitas und Punchy uns einfach welches bringen können.«

Bei dem Gedanken an sein Zusammentreffen mit der Ordnungsmacht des Flüsterwalds – den echsenähnlichen Warks – schlug Lukas' Herz schneller. Sie waren gnadenlos und hatten etwas gegen Menschen. Irgendwie verständlich, immerhin war es ein Mensch gewesen, der vor vielen Jahren weite Teile des Waldes abgebrannt hatte.

»Wenigstens hat dein Großvater das Rezept notiert«, rief Lukas und deutete auf seinen Rucksack. »Mit den Zutaten können wir selber welches herstellen.«

Es hatte mehrere Tage gedauert, alles Nötige zusammenzusuchen. Besonders schwierig war es gewesen, an Bernstein heranzukommen. Lukas' Mutter wäre beinahe das Dinkelbrötchen aus dem Mund gefallen, als er sie beim Frühstück über verschiedene Kräuter ausfragte und freiwillig anbot, mit zum Dienstagsmarkt zu gehen.

Was jetzt noch fehlte, war simpel: ein Mörser, ein Stößel und ein Bunsenbrenner. Es gab exakt einen Ort, an dem sie so etwas finden konnten. Das Chemielabor der Schule.

»Jetzt tiefer!«, rief Ella.

Sie schwebten auf das Fenster zu, das hoffentlich noch immer offen stand. Nach der letzten Stunde hatten sie extra gewartet, bis die Reinigungskraft fertig gewesen war. Mit der Ausrede, etwas vergessen zu haben, war Lukas in das Labor geeilt und hatte eines der Fenster geöffnet.

»Hoffentlich hat das niemand mehr überprüft«, flüsterte er.

»Sonst müssen wir kreativ werden«, sagte Ella mit einem verschmitzten Lächeln.

Glücklicherweise musste Lukas nicht herausfinden, was sie damit meinte. Das Fenster ließ sich mühelos aufdrücken. Sie schwebten in den Raum und Lukas atmete auf, als seine Füße wieder festen Boden berührten.

Wie besprochen betätigte Ella den Schalter für die elektrischen Rollläden und ließ sie herab. Lukas holte alles Nötige aus dem Schrank. Schnell breitete er alles auf der weißen Arbeitsplatte aus und schloss den Bunsenbrenner an.

Als er das kleine Rädchen drehte, geschah nichts.

»Du musst erst die Gasleitung öffnen. Dazu braucht man aber einen Schlüssel.« Ella deutete auf einen Tisch neben

dem Pult. »Schließ den Brenner besser dort an. Das ist die Extraleitung der Lehrer, da gibt es bloß einen Kippschalter. Der funktioniert ohne Schlüssel.«

Lukas eilte zu dem Tisch, dessen Oberfläche mit einer Schicht aus Porzellan überzogen war.

Das Mondlicht schimmerte durch die Ritzen der Rollläden und tauchte das Chemielabor in ein Spiel aus Silberlicht und Schatten.

Endlich flammte der Bunsenbrenner auf.

Verschwörerisch beugte sich Ella über den Mörser. »Also gut, du liest vor, ich zerstoße die Zutaten.«

Lukas kramte das Buch aus seinem Rucksack und schlug die entsprechende Seite auf. »Dein Großvater hat wirklich eine furchtbare Schrift.« Stockend begann er zu lesen.

Nachdem alles vermessen und zerstoßen war, nahm Ella den Metallgreifer, hob die Schale in die Höhe und hielt sie über den Bunsenbrenner. Die Flamme tanzte unter dem Porzellan.

»Schau«, hauchte Ella.

»Es wird tatsächlich zu Pulver«, staunte Lukas.

Nach exakt drei Minuten stellte Ella die Schale wieder auf den Tisch. »Versuchen wir es?«

»Auf jeden Fall.« Lukas spürte ein Prickeln in seinen Fingern.

Ella holte aus und warf das Pulver in die Luft.

Rums!

Es explodierte in einer Rauchwolke.

Verdutzt sahen sie einander an. Ellas Haare waren schwarz vor Ruß. Lukas blickte entsetzt in den Spiegel und erkannte, dass seine sich grün eingefärbt hatten.

»Ella!«

»Wieso schreist du mich an? *Du* hast das Rezept vorgelesen!« Sie nahm das Buch. »Wir hätten nur *eine*

Lavendelblüte benötigt.« Seufzend schlug sie es zu.
»Versuchen wir es noch einmal.«

»Und meine Haare?«

»Die musst du bestimmt nur waschen, dann verschwindet der Effekt. Sei froh, dass sie sich nicht in Gänseblümchen verwandelt haben.« Sie kicherte.

In Gedanken sah sich Lukas am nächsten Tag am Frühstückstisch erscheinen, den Kopf voller Radieschen oder Löwenzahn. Was würde seine Mutter dazu sagen?

Beim zweiten Versuch waren sie eindeutig näher am Ziel, denn er sah blaue Lichter tanzen. Das mochte andererseits auch daran liegen, dass der Knall ihn umgeworfen hatte.

»Wieso hast du es nur auf mich geworfen?«, fragte er anklagend.

»Um dir im Notfall helfen zu können natürlich«, erwiderte Ella zuckersüß. »Im Flugzeug zieht man auch immer zuerst sich selbst die Maske auf.«

Auf kleiner Flamme köchelnd sah er dem dritten Versuch entgegen.

Wieder flirrte das Pulver. Der bekannte Glitzereffekt umwölkte Lukas. Als er durch die Schlitz des Rollladens nach draußen spähte, sah er das leuchtende Blau des Flüsterwaldes in der Ferne.

»Es hat funktioniert!«

Ella warf einen Blick auf die Uhr. »Siehst du und wir haben sogar noch fünfzehn Minuten für den Rückflug.«

Zufrieden reinigten sie die Geräte unter dem Wasserhahn und verstauten alles wieder im Schrank. Was blieb, war ein durchdringender Lavendelgeruch, der sich hoffentlich schnell verflüchtigen würde.

Sie zogen das Fenster hinter sich zu und stiegen hinauf in den Nachthimmel über Winterstein.

In den nächsten Tagen wollten sie alles vorbereiten, um für das nächste Abenteuer im Flüsterwald gewappnet zu